

Einleitung

Frauenemanzipation, Reiseberichte und die Oktoberrevolution

»Das war eine politische Frau, eine weise Frau und eine Frau dabei. Ich wusste vorher nicht, daß es solche Frauen gibt. Politische Frauen waren Greuelmärchen für mich. Niemals habe ich die Reden politischer Frauen angehört.«¹

In diesem kurzen Ausschnitt aus dem Reisebericht des linksintellektuellen Journalisten und Wirtschaftswissenschaftlers Alfons Goldschmidt zeigt sich, dass die neuen Rollenbilder von Frauen² und vor allem ihre fortschreitende Eroberung der politischen Bühne mit der Erreichung des aktiven wie passiven Wahlrechts 1919 in der Weimarer Republik auch in linken Kreisen nicht grundsätzlich und überall auf Zustimmung trafen.³ Die Frauenemanzipation wird mit den Revolutionen⁴ in Russland 1917 ein noch kontroverser diskutiertes Thema, da hier die rechtliche Gleichstellung und die damit einhergehenden Erweiterungen und Brüche mit der den bürgerlichen Frauen zugeschriebe-

-
- 1 **Goldschmidt, Alfons:** Moskau 1920. Tagebuchblätter, hg. von Kießling, Wolfgang, Berlin 1987, S. 235.
 - 2 Der Begriff ›Frauen‹ umfasst im Rahmen meiner Arbeit Personen, die im Kontext des Forschungszeitraums auf gesellschaftlicher und juristischer Ebene innerhalb der gesetzlich festgeschriebenen binären Geschlechterordnung der sozialen Kategorie ›Frau‹ zugeordnet wurden. Entsprechendes gilt für den Begriff ›Männer‹.
 - 3 Ein Ausschnitt von Goldschmidts Text wurde in der Vorkämpferin abgedruckt: Alfons Goldschmidt: Eine Frau, in: Die Vorkämpferin 15 (1920), S. 5. Auch war der Wirkungsbereich politischer Frauen meist eingeschränkt auf bestimmte Themenfelder. Vgl. unter anderem **Gerhard, Ute/Klausmann, Christina/Wischermann, Ulla:** Neue Staatsbürgerinnen – die deutsche Frauenbewegung in der Weimarer Republik, in: *Gerhard, Ute (Hg.): Feminismus und Demokratie. Europäische Frauenbewegungen der 1920er Jahre*, Königstein/Taunus 2001 (Frankfurter feministische Texte Sozialwissenschaften, Bd. 1).
 - 4 Die Gleichstellung der Geschlechter wurde bereits im Rahmen der Februarrevolution festgeschrieben, allerdings vereinnahmten die Bol'seviki diesen Schritt für sich. Vgl.: **Edmondson, Linda:** Die Lösung der Frauenfrage, in: *Gerhard, Ute (Hg.): Feminismus und Demokratie. Europäische Frauenbewegungen der 1920er Jahre*, Königstein/Taunus 2001 (Frankfurter feministische Texte Sozialwissenschaften, Bd. 1), S. 16–37, S. 16.

nen gesellschaftlichen Rolle eine der Grundlagen der tiefgreifenden Transformation einer Gesellschaft sein sollte. Damit wurde Sowjetrußland⁵ zum Sinnbild ›der‹ kommunistischen Gesellschaft, die in der Weimarer Republik neben den kapitalistischen USA als Orientierungspunkt zur Diskussion stand. Vor allem die Sowjetunion mit ihrem anfangs experimentellen Charakter bot für die Weimarer Republik Projektionsräume für die Imagination von Geschlecht und Geschlechterbeziehungen.

Das Wunderwesen der befreiten und/oder politischen Frau in Sowjetrußland ist meist explizit Thema der deutschsprachigen Reiseberichte in der Zeit zwischen der Oktoberrevolution und dem Beginn des Zweiten Weltkriegs. An ihnen lassen sich neben den Weiblichkeitskonstruktionen auch Vorstellungen von Männlichkeit ablesen. Selbst wenn explizite Beschreibungen des neuen Geschlechterverhältnisses in Sowjetrußland unausgesprochen bleiben, finden sich jedoch immer implizite Verweise auf die Bilder der Reisenden in Bezug auf die Kategorie Geschlecht. Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, am Beispiel der ausgewählten Reiseberichte aufzuzeigen, wie die Identitätskategorien Geschlecht,⁶ Nation und Kultur im Kontext dieses Genres konstruiert und zum Teil instrumentalisiert werden. Damit lässt sich veranschaulichen, wie instabil und vielfältig Erzählungen und Diskurse über Geschlecht beziehungsweise Konstruktionen von Männlichkeiten und Weiblichkeiten wie auch Begehrensstrukturen waren und sind. Zudem kann gezeigt werden, dass es auch trotz beispielsweise politischer Differenzen durchaus gemeinsame Bezugspunkte gibt, die die Verhandlungen dessen offenbaren, was als gemeinsamer national beziehungsweise kulturell gesetzter Bezugsrahmen gilt.

Weiter sehe ich diese Arbeit als Beitrag zur Sichtbarmachung von marginalisierten Perspektiven in der Geschichtsschreibung: Ich verstehe Geschichtsnarrative als Spiegel gesellschaftlicher Diskurse, die in Wechselwirkung mit literarischen Bearbeitungen entsprechender Narrative stehen. Damit erklärt sich beispielsweise, warum in einer androzentrischen und patriarchalen Gesellschaft Quellen und Literatur männlicher Akteur*innen eher kanonisiert werden und den entsprechenden Erfahrungswelten damit ein größerer Raum im kollektiven Gedächtnis einer Gesellschaft überlassen wird. Dies zeigt sich auch spezifisch in meinem Feld der Reiseberichtsforschung über die Sowjetunion. Berichte von Frauen wurden kaum kanonisiert und fanden und finden meistens keine weitere Beachtung in der Forschungsliteratur, obwohl fast alle Autorinnen in dem von mir untersuchten Forschungszeitraum Teil der öffentlichen Diskurse waren und auch wie viele ihrer männlichen Pendants in politischen, schriftstellerischen oder journalistischen Feldern tätig waren. Gerade zwischen 1917 und 1939 bot ihnen der Russlandreisebericht die Möglichkeit, sich innerhalb eines breit zugänglichen Genres politisch zu positionieren und an den Diskursen über eine gemeinsame kulturelle

-
- 5 Die Termini lassen sich hier nicht in jedem Fall trennscharf voneinander abgrenzen. In den Quellen findet sich ›Sowjetrußland‹ häufig als Sammelbegriff und wird teils mit Rußland oder der Sowjetunion gleichgesetzt, vereinzelt auch mit der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik (RSFSR), obwohl sich Territorien und Zeiträume unterscheiden. Wenn keine weitere Eingrenzung vorliegt, übernehme ich die Terminologie der jeweiligen Quelle und mache auf mögliche Unschärfen aufmerksam.
 - 6 Hier im Sinne einer Analysekategorie, die nicht auf die Unterscheidung von *sex/gender* zurückgreifen muss. Weiteres erläutere ich im theoretischen Teil dieser Arbeit, siehe *Kapitel II*.

und/oder nationale Identität teilzuhaben. Zwar war Frauen mit dem Reichsvereinsgesetz 1908 die Mitgliedschaft in einer Partei erlaubt worden, und ab 1919 war es auch möglich, selbst gewählt zu werden, doch wurden viele Politikerinnen nicht ernst genommen, auf ›Frauenthemata‹ beschränkt und von den ›größeren‹ Fragen ausgeschlossen. Gerade die Reiseberichte über ein inhärent politisches Thema wie die Sowjetunion zwischen 1917 und 1939 boten die Möglichkeit, sich in jene Diskurse über Nation und Kultur einzuschreiben, zu denen die Akteurinnen ansonsten keine Stellung vor einem breiteren Publikum beziehen konnten. Dabei begegnen wir Texten von Politikerinnen wie Clara Zetkin, die sich ihren Platz auf der politischen Bühne bereits erkämpft hatte, die in ihren Reiseberichten aber auch einen anderen Ton anschlägt als etwa in ihren Publikationen für *Die Gleichheit* oder *Die Kommunistin*. Es finden sich auch auf den ersten Blick unpolitische Texte, wie der von Annemarie Schwarzenbach, die sich statt in einen nationalen in einen kulturellen Diskurs um eine gemeinsame ›europäische/humanistische Identität‹ von Intellektuellen und Künstler*innen einschreibt, die damit eher internationalistisch ausgeprägt sind.

Diese Arbeit soll sich jedoch nicht nur mit schreibenden Frauen und der Repräsentation von weiblichen Figuren in den Reiseberichten beschäftigen. Ich ziehe jeweils in den Zwischenfazit-Berichte von Männern und reisenden Paaren hinzu, um ein möglichst differenziertes Bild nachzeichnen zu können. Es geht um eine Analyse der Kategorie Geschlecht in ihrer Wechselwirkung mit den Kategorien der Nation und Kultur⁷ auf Ebene des Produktions- und Rezeptionsprozesses, aber vor allem auf Textebene durch die Selbstpositionierung der Schreibenden und deren Darstellung anderer Figuren. So schreibt etwa die niederländische Kommunistin und Autorin Henriëtte Roland-Holst in ihrem 1924 publizierten Bericht *Aus Sowjetrußland*: »Die Gesellschaft ist auf dem Wege zum Kommunismus; sie wird die zum Kommunismus passenden Formen des geschlechtlichen Verkehrs und Verbandes suchen, ausarbeiten und feststellen müssen.«⁸ Damit zeigt sich ein Verständnis dafür, dass Vorstellungen von Geschlecht, Geschlechterverhältnissen wie auch Sexualität eng mit gesellschaftspolitischer Organisation verknüpft sind und damit auch immer im Rahmen der jeweiligen nationalen und kulturellen Kontexte ausgehandelt werden. Wie weit jedoch diese Reflexionen die grundlegende Erzählung etwa der Zweigeschlechtlichkeit und Heteronormativität infragestellen (können), bleibt offen, da diese Erzählungen bis heute in manchen gesellschaftlichen Kontexten nicht hinterfragt werden. Gerade in der frühen Sowjetunion eröffnete sich damit ein Raum der Imagination von Geschlechtlichkeit, der es beispielsweise vermag, auch von der Frauenemanzipation grundsätzlich nicht begeisterte Männer wie Alfons Goldschmidt positive Alternativen zu seinem Denken aufzuzeigen.

7 Im Kontext dieser Arbeit verstehe ich sowohl Kultur als auch Nation als dynamische Konstrukte, auf die im Rahmen von Positionierungen Bezug genommen wird. Ausführlicher dazu siehe *Kapitel II*.

8 **Roland Holst, Henriëtte:** *Aus Sowjetrußland. Bilder und Betrachtungen*, Wien 1924, S. 80.

Aktualität und Relevanz des Themas

Bereits viele Publikationen sind zum Einfluss der Russischen Revolution in Deutschland und deren Ausstrahlen in andere Länder verfasst worden. Auch die spezifische Forschung zu Russlandreiseberichten hat bereits eine Vielzahl an Veröffentlichungen hervorgebracht. Gerade Reiseberichte bieten sich an, grundsätzliche Denkmuster und Vorstellungen von bestimmten Identitätskategorien zu untersuchen, da sich in den Erzählungen über ›die Fremde‹ stets auch Konstruktionen ›des Eigenen‹ widerspiegeln. Konstruktionen von Geschlecht in Verbindung mit deren Bedeutung bezüglich kultureller und nationaler Identität zu untersuchen, blieb bisher jedoch ein Desiderat. Entsprechende Publikationen finden sich, wie ich in *Kapitel II* zeigen werde, zwar im Rahmen der Forschung zu Kolonialreisen – jedoch nicht im Feld der Russlandreisen, obwohl gerade die Reiseberichte über Russland/die Sowjetunion eines der zentralen Medien zur Rezeption der Oktoberrevolution waren, deren Ideen und Nachwirkungen auch für die deutsche Geschichte nicht zu unterschätzen sind.

Eine weitere Analyse von Reiseberichten über die Sowjetunion in der sogenannten Zwischenkriegszeit zu schreiben, scheint auf den ersten Blick ein Nischenthema ohne sonderliche Aktualität, jedoch haben Definitionsversuche nationaler und kultureller Identität gerade im deutschen Kontext in den letzten Jahrzehnten immer wieder Konjunktur. Entsprechend beschreiben Samira El Ouassil und Friedemann Karig in *Erzählende Affen* die Leitkulturdebatte in Deutschland überspitzt als »James Bond unter den politischen Diskursen«, da »wie Bond-Filme routiniert wiederkehrende Reflexionen über männliche Verunsicherung in einer sich liberalisierenden Moderne sind, [...] jede Leitkulturdebatte aus der Angst heraus [wirkt], als Gesellschaft so austauschbar zu sein wie Agent 007.«⁹ Die genannten gesellschaftlichen und politischen Diskurse verknüpfen Identitätserzählungen hinsichtlich Geschlecht, Nation, Kultur und weiteren Kategorien – auf individueller und kollektiver Ebene – im Wettstreit um die Deutungshegemonie dessen, was das ›wahre‹ beziehungsweise ›natürliche‹ Deutsche ist. In den Narrativen über das ›Eigene und Fremde‹ in den Reiseberichten aus den 1920er und 1930er Jahren über die Sowjetunion zeigen sich dahingehend zum Teil Kontinuitäten bis heute. Nicht nur dient ›der Kommunismus‹ aus Russland auch nach dem Kalten Krieg noch mehr oder minder subtil als Abgrenzungsfolie ›des Westens‹ beziehungsweise Deutschlands. Es finden sich in den Narrativen um die Selbst- und Fremdpositionierung in den Reiseberichten erstaunlich viele Anschläge an aktuelle Erzählungen vom kollektiven ›Selbst‹ in Abgrenzung zum ›Anderen‹. So wird der Sowjetkommunismus beispielsweise von dem antifeministischen und christlich-fundamentalistischen Autor und Mediziner Adorján F. Kovács, in dessen 2019 in der Online-Zeitschrift *tabularasa* erschienen Artikel über die sowjetischen Sportlerinnen, bekannt als die Schwestern Press, und deren Geschlechtszuschreibungen, mit den zeitgenössischen Debatten um Geschlecht(-sidentität) in eine Linie gesetzt:

9 El Ouassil, Samira/Karig, Friedemann: *Erzählende Affen: Mythen, Lügen, Utopien: wie Geschichten unser Leben bestimmen*, Berlin 42021, S. 35.

Aber neuere Entwicklungen zeigen eine Aktualität des Problems und deuten auf eine Rückkehr zum kommunistischen Totalitarismus. Denn eines der egalitaristischen Ziele des Kommunismus war und ist die Zerstörung der binären Geschlechterordnung. Schon früh, lange bevor der Begriff ›Gender‹ eingeführt wurde, griffen die Kommunisten in die angeblich bürgerlichen Geschlechterrollen ein, die aber zu einem großen Teil biologisch fundiert waren (und sind). Erinnert sei an Alexandra Kollontais Experimente mit ›freier Liebe‹ und anarchistischer ›wilder Ehe‹, an die Vorschlaghammer schleppten Bergarbeiterinnen in der postrevolutionären Sowjetunion [...] bevor Väterchen Stalin klug erkannte, dass das alles mit viel zu viel Instabilität verbunden war und dem Spuk ein Ende bereitere. [...]

Und wie so Vieles, was im Kommunismus nicht oder unvollständig erreicht oder nur plump verfolgt wurde, wird auch der kommunistische Kampf gegen die menschliche Natur, für den ›Neuen Menschen‹, im heutigen postmodernen Westen perfektioniert, mit viel subtileren Methoden weitergekämpft. [...] Das linksradikale Fundament der Gender-Ideologie kann kaum besser demonstriert werden. Es handelt sich um die Rückkehr der Pläne kommunistischer Menschheitsingenieure: Männer sollen sein wie Frauen, Frauen wie Männer, es gibt fünfzehn (oder so) Geschlechter oder eben keines, denen [sic!] es ist bald eh alles gleichgemacht. Deshalb ist es so eminent wichtig, die Geschwister Press nicht zu vergessen, sondern sich ihrer zu erinnern.¹⁰

Abgesehen davon, dass die rechtliche Gleichstellung der Frau in der Sowjetunion keineswegs die binäre Geschlechterordnung infrage stellte und es auch mehr als fragwürdig ist, die aktuellen Kämpfe um körperliche Selbstbestimmung mit einem kommunistischen Totalitarismus gleichzusetzen, zeigt dieser Ausschnitt einige Grundtendenzen, die sich auch in den Identitätserzählungen vieler Reiseberichte finden, sehr gut: Es zeigt sich eine klare Einteilung in ein ›Wir‹ und ›Die‹, die sowohl auf gesellschaftspolitischer als auch geopolitischer und zeitlicher Ebene vollzogen wird. Die Referenz auf eine vermeintlich natürliche Ordnung der Geschlechter und damit der Gesellschaft findet sich auch in verschiedensten Ausführungen in den Berichten wieder. Hier zeigt sich bereits die grundlegende Verwobenheit von Geschlecht mit der Vorstellung nationaler und/oder kultureller Gemeinschaften. Die Geschlechter(-vorstellungen) und die damit verbundenen Rollenbilder und Beziehungen untereinander legen entsprechend den Grundstein einer Ordnung, können diese aber auch gefährden und/oder zerstören, um eine neue Ordnung oder, je nach Deutung, Chaos zu etablieren.

Jegliche Form von Ordnung ist dabei entsprechend als eine Konstruktion zu verstehen, die in einem wechselseitigen Verhältnis Normen und Werte produziert und durch den Umgang mit der (Nicht-)Einhaltung derselben reproduziert wird. Es gibt nicht die eine ›natürliche‹ Ordnung, diese unterliegt immer einer Historizität und einem spezifischen Kontext. Ordnungsvorstellungen spiegeln immer die hegemonialen Macht- und Herrschaftsverhältnisse dieser Kontexte wider. Sie werden genutzt, um Hierarchien zu legitimieren und aufrechtzuerhalten. Damit können innerhalb einer beispielsweise national gefassten Gemeinschaft verschiedene Diskurse zu Ordnung vorhanden sein. Diese können, je nach politischen Kontexten, sehr unterschiedlich ausfallen – was sich in

10 Kovács, Adorján F.: Das linksradikale Fundament der Gender-Ideologie, in: Tabula Rasa Magazin vom 02.12.2019.

den Reiseberichten verschiedener Personen mit unterschiedlichen politischen Sozialisationen und Zielen zeigen lässt – bemühen sich aber im Allgemeinen darum, eine hegemoniale Erzählung über das nationale Kollektiv aufrechtzuerhalten oder aufzubrechen.

Dass sich diese Positionierungen entsprechend dem Kontext, in dem sich eine Person äußert, unterscheiden, erscheint plausibel. Ebenso naheliegend ist der Umstand, dass die eigene Position und Identität im Spiegel des ›Anderen‹ umso deutlicher werden. Selbst- und Eigenzuschreibungen werden damit besonders gut in der Konstruktion und Zuschreibung der ›Fremde‹ sichtbar, wodurch sich Reiseberichte als Gattung prädestiniert für eine Untersuchung von geschlechtlicher, nationaler und kultureller Identität erweisen.

Auf Basis der Annahme, dass die Kategorie Geschlecht eine grundlegende Rolle in der Konstruktion von Identitäten einnimmt, stellt sich die Frage, welche Ausformungen entsprechende Identitäten annehmen (können) und inwieweit diese sich als stabile Konstrukte erweisen. Zum einen ist zu vermuten, dass unterschiedliche kulturelle Kontexte (etwa in Bezug auf politische Ausrichtung oder sozioökonomischen Status) innerhalb eines nationalen Rahmens diverse Verständnisse und Konstruktionen von Geschlecht innerhalb ihrer kollektiven Identitätserzählung hervorbringen. Individuen können entsprechend in verschiedenen Kontexten situativ und/oder strategisch Bezug in Form von Abgrenzung oder Identifikation auf kollektive Identitäten nehmen – in der Regel im Rahmen einer Wechselwirkung mit Fremdzuschreibungen von außen. Zum anderen gilt entsprechend für Individuen, dass sich deren Identitäten sowohl situativ als auch zeitlich, im Laufe des Lebens, verändern (können).

Der Rahmen für die Konstruktionen der Identitätskategorien Geschlecht, Nation und Kultur ist dabei durch die hegemonialen Diskurse innerhalb einer Gesellschaft bestimmt. Diskurse, also jene sich stets in Aushandlung befindlichen ›Regelwerke‹ dessen, was gesagt werden kann oder auch nicht, bestimmen dabei den Rahmen. Je nachdem, wie sich zum hegemonialen, also aktuell vorherrschenden Diskurs über etwas, positioniert wird, können Individuen und/oder Kollektive auf unterschiedlichen Ebenen sanktioniert werden. Denken wir zum Beispiel an den juristischen Diskurs zu Homosexualität, können wir für das 19. und 20. Jahrhundert eine Verschiebung von einer Pathologisierung und Kriminalisierung hin zu einem rechtlich verankerten Schutz gegenüber homofeindlicher Diskriminierung beobachten. Dabei ist dieser Fortschritt auf der Ebene rechtlicher Diskurse nicht gleichzusetzen mit einer Verschiebung der gesellschaftlichen Wahrnehmung. Zwar tragen auch rechtliche Debatten zu einer Änderung gesellschaftlicher Diskurse bei, was, um beim Beispiel Homosexualität zu bleiben, aber verschiedene gesellschaftliche Akteur*innen wie zum Beispiel die christliche Kirche und andere religiöse Institutionen nicht davon abhält, Homosexualität weiter in ihrem kulturellen Kontext zu sanktionieren, auszuschließen und/oder unsichtbar zu machen. Ähnlich verhält es sich auch mit dem Diskurs etwa um (in diesem Fall) deutsche nationale und/oder kulturelle Identität, die bis heute im stillen Einverständnis der Mehrheitsgesellschaft eine *weiße* Identität ist. Dies zeigt sich unter anderem in Fragen der Staatsangehörigkeit – wie etwa der Diskussion um die doppelte Staatsangehörigkeit für deutsch-türkische Menschen – oder auch in Form von Auseinandersetzungen mit der Unsichtbarmachung von Afrodeutschen Menschen und deren Geschichte. Die Kategorie Geschlecht steht in Wechselwirkung mit allen Diskursen über nationale oder

kulturelle Identität, sei es explizit in Form von Bezugnahme auf das Geschlechterverhältnis, implizit zum Beispiel durch unausgesprochene heteronormative Weltbilder oder auch einfach durch das Auslassen von Geschlecht. Ein eingängiges Beispiel sind hier die revolutionären Erklärungen von Grund- und Bürgerrechten in den USA und Frankreich, die eine Gleichheit aller Menschen postulierten und im selben Zug aber *weiße* Frauen und BIPOC ausschlossen.

Das Hauptaugenmerk liegt in dieser Arbeit auf der Bestimmung der Wechselwirkungen der Kategorien Geschlecht, Nation und Kultur in Hinblick auf diskursive Strategien der Bildung von Identität in Reiseberichten.

Für meine Forschungsarbeit ergeben sich davon ausgehend folgende Leitfragen:

- Wie wird Geschlecht in den ausgewählten Reiseberichten hinsichtlich der Erzählinstanzen und Figuren¹¹ konstruiert?
- Wie werden nationale und kulturelle Identität konstruiert und abgegrenzt, und in welcher Wechselwirkung stehen diese Konstruktionen mit Geschlecht?
- Inwieweit lassen sich Reiseberichte von Frauen als ein Einschreiben in öffentliche Diskurse um nationale und kulturelle Identität lesen, die Frauen Anfang des 20. Jahrhunderts nur begrenzt oder gar nicht zugänglich waren?

Im Rahmen dieser Arbeit werde ich untersuchen, wie in den Reiseberichten Geschlecht mit nationaler und kultureller Identität verwoben ist, wie jeweils entsprechende Identitäten konstruiert und auch instrumentalisiert werden. Ich analysiere, in welchen Kontexten Geschlecht besonders zur Sprache kommt und ob sich neben den Differenzen zwischen den Autor*innen (sei es qua Geschlecht oder politischer Positionierung) auch Übereinstimmungen finden, die auf grundlegende geteilte Ordnungsvorstellungen verweisen und damit als eine Art stille Übereinkunft über eine ›deutsche Identität‹ gewertet werden können. Dabei werde ich betrachten, welche Faktoren variabel sind und welche nicht: Wie steht es beispielsweise um ein unausgesprochenes Selbstverständnis von deutscher Identität als *weißer* Identität, wie wichtig ist etwa das Christentum als Referenzpunkt und welchen Bezugspunkt bildet die in der Sowjetunion durch die Gleichstellung im Gesetz vollzogene Zäsur in Geschlechterfragen für die Autor*innen. Hier geht es beispielsweise um Fragen danach, ob die sowjetische Geschlechterordnung und die damit einhergehenden Konstruktionen von Geschlecht als Resultat der Revolution, also einer politischen Bewegung, oder in Kontinuität zu einem vermeintlichen Wesenszug von ›Russen‹, also kulturalistisch oder rassifizierend, begründet wird.

Anschlusspunkte an die Arbeit wären an dieser Stelle auch eine Netzwerkanalyse nicht nur der menschlichen Akteur*innen, sondern auch der Rolle und Positionen der

11 Da ich die Reiseberichte vor allem als literarische Texte betrachte, verweise ich auch auf historische Personen in Form von Figuren – da diese entsprechend als ausgeschmückte Imaginationen der Schreibenden in den Reiseberichten zu finden sind.

Berichte und zentraler Publikationen über Russland selbst¹², und darüber hinaus eine vergleichende Untersuchung zu Erzählstrukturen in Kolonialromanen/Berichten aus den deutschen Kolonien. Die Möglichkeiten sind noch nicht erschöpft, doch begnüge ich mich in dieser Arbeit damit, die Lücken der Schilderungen von Frauen und der Konstruktionen von Geschlecht im Diskurs um nationale und kulturelle Identität zu füllen.

Der Reisebericht als Quelle

»Schneller als Moskau, lernt man Berlin von Moskau sehen.«¹³

Walter Benjamin war nicht der einzige Reisende, der diesen Umstand erkannte und auch benannte. Es finden sich einige Einordnungen der Reiseberichte als aufschlussreiche Quellen über die Reisenden und deren Einstellungen. Reisebeschreibungen waren in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, »am Vorabend der neuen (Massen-)Medien Radio, Kino und Fernseher«,¹⁴ weiter eine der wichtigsten Quellen, wenn es um die Information über andere Länder ging. Den Berichten kommt dabei eine »Initiativ- und Schlüsselfunktion bei der Vermittlung von Wissen sowie der Bildung von Meinungen über fremde Länder und Kulturen [zu].«¹⁵ Gerade für das in den ersten Jahren nach den Russischen Revolutionen nahezu hermetisch abgeriegelte Sowjetrussland waren die Berichte von Augenzeug*innen damit eine unentbehrliche Informationsquelle. Zeitgleich unterlagen Reiseberichte im Allgemeinen und besonders die Schilderungen über den neuen sowjetischen Staat stets dem Verdacht der Lüge und wurden in diesem Fall entweder als Propagandamärchen oder Hetze angesehen.¹⁶ Wie Matthias Heeke in seiner umfassenden Studie zu den »Reisen zu den Sowjets« recherchierte, wurden allein in den Jahren von 1921 bis 1924 mehr als 900 Schilderungen auf dem deutschen Markt publiziert. Darüber hinaus stellt er fest, dass kaum ein anderes Land oder Ereignis, abgesehen vom Ersten Weltkrieg, ein ähnlich großes Interesse und eine entsprechend hohe Zahl an Publikationen auf sich gezogen hätte.¹⁷ Die Reiseberichte zeigen sich in unterschiedlich-

12 Katja Plachov verfolgt beispielsweise einen ähnlichen Ansatz als Teil der Biographieforschung: **Plachov, Katja**: *Kulturakteur – Netzwerker – Stratege: René Fülöp-Miller als Vermittler russischer Kultur im 20. Jahrhundert*, Leiden Boston Singapore Paderborn Wien 2022 (Kulturtransfer und »kulturelle Identität«, Band 8).

13 **Benjamin, Walter/Blau, Anna/Szondi, Peter**: *Städtebilder*, Frankfurt a.M. 1992 (Suhrkamp Taschenbuch 1966), S. 7.

14 **Heeke, Matthias**: *Reisen zu den Sowjets*, Bd. 11, Münster [u.a.] 2003 (Arbeiten zur Geschichte Osteuropas), S. 1.

15 Ebd., S. 6.

16 David-Fox, Michael/Holquist, Peter/Martin, Alexander M. (Hgg.): *Fascination and enmity: Russia and Germany as entangled histories, 1914–1945*, Pittsburgh 2012; **Willms, Weertje**: *Gelebte Utopie oder bolschewistische Barbarei? Berichte deutschsprachiger Sowjetunion-Reisender in den 1920er und 30er Jahren* (Heinrich Vogeler, Elisabeth Thommen und Edwin Erich Dwinger), in: *Holdenried, Michaela/Honold, Alexander/Hermes, Stefan* (Hgg.): *Reiseliteratur der Moderne und Postmoderne*, Berlin 2017, S. 367–383.

17 **Heeke**: *Reisen zu den Sowjets*, S. 1.

ten Formaten von Delegationsberichten über beschreibende ethnographische und/oder geographische Darstellungen, Reiseromane und -tagebücher bis hin zu dramatischen Verarbeitungen des Themas. Um der formalen Vielfalt des Textkorpus gerecht zu werden, schließe ich mich zum einen der Definition von Heeke an, der unter dem Begriff Reise »alle Formen der menschlichen Mobilität über einen längeren Zeitraum einschließlich eines Ortwechsels und einer anvisierten Rückkehr«¹⁸ fasst, und zum anderen dem Begriff Reisebericht als all jene Texte, die eine tatsächlich stattgefundene Reisetätigkeit im entsprechenden Zeitraum von 1917 bis 1939 thematisieren. Die weitere Eingrenzung meines Korpus erläutere ich an späterer Stelle.

Zunächst will ich ausführlicher auf die Spezifika der hier verwendeten Quellen eingehen. Der Sowjetreisebericht stellt eine besondere Form der Reiseberichte dar, da diese Berichte mehr als andere zum einen an den zeitlichen Kontext gekoppelt sind und zum anderen stets eine explizite (oder auch implizite) politische Schlagrichtung haben. Damit unterscheidet sich »[d]ie politische Ausrichtung des Sowjetunion-Tourismus, von der sich fast kein Reisebericht völlig lösen kann, [...] grundlegend von Reisen in andere Länder.«¹⁹ Gerade für die Reisenden, deren Ausgangspunkt Deutschland, die Weimarer Republik und ab 1933 das nationalsozialistische »Dritte Reich« darstellten, zeigt sich auf der einen Seite eine spezifische Orientierungssuche zwischen kapitalistischen USA und kommunistischem Russland. Andererseits veranschaulicht die Gesamtheit der untersuchten Berichte sowohl Kontinuitäten als auch Brüche in der Wahrnehmung Russlands sowie der Wahrnehmung der eigenen Identität, sei es als Deutsche, Internationalist*innen oder Kommunist*innen, Nationalist*innen oder etwas wie eine Melange aus mehreren Standpunkten. Bei manchen Autor*innen besteht sogar das Glück, dass sie mehrmals zur gleichen Reise publizierten oder zusätzlich Tagebuchmaterial oder Ähnliches zur Verfügung stehen, um die Reiseberichte noch besser einbetten und in ihrer Performativität verstehen zu können.

Was in dieser Arbeit nicht geleistet werden kann, ist eine intensivere Auseinandersetzung mit der Rolle der Intermedialität der Reiseberichte, die vor allem in Hinblick auf die größeren Bildbände und Reportagen sehr spannend wäre. Zudem muss auch eine detaillierte Rezeptionsforschung beziehungsweise Erkundung der mangelnden Kanonisierung der Frauentexte ausbleiben, da hierzu nicht genügend Daten vorhanden waren und sich als Grundlage nur auf vorhandene Archivarbeiten gestützt werden konnte.

Forschungszeitraum und die Bedeutung der Oktoberrevolution für Deutschland

»Dass der in Deutschland geplante kommunistische Umsturz im Februar 1933 verhindert wurde, war die unmittelbare Rettung für Deutschland, vielleicht für die Welt.«²⁰

18 Ebd., S. 6.

19 Ebd., S. 8.

20 **Smeth, Maria de:** Aus der Heimat des Proletariats, Sowjetrußland. Erlebnisse und Beobachtungen, Berlin 1934, S. 67.

Die Historikerin Eva Oberloskamp diagnostiziert der europäischen Kultur und Gesellschaft nach dem Ersten Weltkrieg eine tiefgreifende Identitätskrise, die sie unter anderem als ausschlaggebend für die große Anziehungskraft des ›Menschheitsexperiments‹ in Russland ausmacht.²¹ Die Rolle, die der Oktoberrevolution und deren Auswirkungen auf kommunistische Bewegungen in Deutschland und weltweit zugesprochen wurde, ist nicht zu unterschätzen. Entsprechend wird den Zuständen nach der Umwälzung in Russland auf unterschiedliche Weise Signifikanz für die eigene Geschichte zugeschrieben. So kann die Revolution – wie in vielen Berichten von linken Autor*innen – als Heilsbringerin oder aber – wie in dem oben genannten Zitat – als Schritt zu einem potenziellen Weltuntergang gewertet werden.

Der Forschungszeitraum umfasst eine Phase spannender und ambivalenter Entwicklungen zwischen den beiden Weltkriegen. Ab 1919 versucht die aus der Niederlage im Ersten Weltkrieg hervorgegangene junge Republik, sich zu behaupten. Durch die Kriegspropaganda und das Fortbestehen von Machtpositionen der alten Eliten aus Militärs und Monarchist*innen erhält die erste Demokratie in Deutschland nicht den erhofften gesellschaftlichen Rückhalt. Es ist eine Zeit des Nebeneinanders von Altem und Neuem auf jeglichen Ebenen. So gibt es zwar eine demokratisch legitimierte Regierung – doch werden hohe Posten teilweise von antidemokratisch gesinnten Politikern besetzt. Die Frauenbilder der 1920er zeigen neben dem bürgerlichen Ideal der Hausfrau und Mutter aus konservativen Kreisen die unabhängige ›Neue Frau‹, das lebensbejahende Girl – auch Sinnbild des Fordismus – und darüber hinaus emanzipative, aktive Frauenbilder als Instrumente für ein völkisch-nationales Selbstbewusstsein. Entsprechend zeigen sich auch neben dem Idealbild der soldatischen Männlichkeit neue Konzepte dessen, was einen ›guten Mann‹ ausmacht. So tragen alle Autor*innen ausgehend von ihrer eigenen soziokulturellen Position bestimmte Vorstellungen von der Ordnung der Gesellschaft mit sich, die entsprechend bestimmte Konstellationen von Geschlecht, Nation und Kultur in sich vereinen. Neben diesen individuellen Standpunkten sind die Reiseberichte auch durch die Beziehung zwischen Deutschland und Russland (und den Ländern dazwischen) bestimmt. Diese Beziehungen strukturieren die Analyse in vier Phasen, die ich in Orientierung an Heekes Periodisierung abgesteckt habe. Im Folgenden will ich die verschiedenen Phasen nur grob skizzieren, ausführliche Erläuterungen der reisehistorischen und gesellschaftlichen wie (außen-)politischen Entwicklungen und Beziehungen sind jeweils in den ersten Unterkapiteln der Analysen zu finden.²²

Die erste Phase von 1917 bis 1921 umfasst sowohl Weltkrieg und russischen Bürgerkrieg als auch auf beiden Seiten neue Staatsgründungen. Innerhalb der zweiten Phase von 1922 bis 1928 wird der ›Kriegskommunismus‹ von der Neuen Ökonomischen Politik (nowaja ekonomitscheskaja politika, NEP) abgelöst. Die Bevölkerung muss 1921/22 unter

21 **Oberloskamp, Eva:** *Fremde neue Welten. Reisen deutscher und französischer Linksinтеллектуeller in die Sowjetunion 1917–1939*, Berlin/München/Boston 2011 (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte), S. 2–3.

22 Die folgenden Ausführungen orientieren sich an **Peukert, Detlev:** *Die Weimarer Republik. Krisenjahre der klassischen Moderne*, Frankfurt a.M. 2009 (Edition Suhrkamp); **Hildermeier, Manfred:** *Die Sowjetunion 1917–1991*, Bd. Band 31, Berlin Boston 32016 (Oldenbourg Grundriss der Geschichte); **Niedhart, Gottfried:** *Die Außenpolitik der Weimarer Republik*, München 32013 (Enzyklopädie deutscher Geschichte).

einer großen Hungersnot leiden, die Sowjetunion wird gegründet, Lenin stirbt, und die Durchsetzung Stalins im Kampf um die Nachfolge Lenins bringt ab 1926 eine konservative Wende mit sich. Gleichzeitig erlebt die Weimarer Republik die ›Goldenen Zwanziger‹ und eine von Krisen, Putschen und politischen Morden, aber auch liberalen Experimentierräumen geprägte Zeit. Es lässt sich eine erhöhte Reisebewegung nach Russland beobachten, was unter anderem auch durch das Ende des Bürgerkriegs und die Wiederherstellung der Infrastruktur möglich wird. Die dritte Phase umfasst die Jahre von 1929 bis 1932, in der sich neben Ereignissen mit globalen Auswirkungen wie der Weltwirtschaftskrise auch politische Spannungen immer wieder verschärfen. In der Weimarer Republik verlieren die bürgerlichen Parteien immer mehr an Bedeutung, während radikale Parteien wie NSDAP und KPD an Stimmen gewinnen. Sowohl die gesellschaftspolitischen Spannungen wie auch die ökonomischen Belastungen und vor allem die Schwachstellen in der Verfassung, die zu den verhängnisvollen Präsidialkabinetten der späten 1920er führen, treten nun immer deutlicher zutage und unterwandern die demokratische Ordnung. In der Sowjetunion wird die Industrialisierung forciert, und die Zwangskollektivierung beginnt, ebenso die ›Liquidierung der Kulaken als Klasse‹. Mit der Verurteilung der ›Rechtsabweichler‹ um Bucharin kann Stalin seine Macht endgültig sichern, es folgen mehrere Schauprozesse gegen sogenannte bürgerliche Spezialisten und die Hungersnot in der Ukraine 1932 bis 1933. In die vierte Phase von 1933 bis 1939 fallen sowohl weitere Schauprozesse, denen unter anderem ein Großteil der früheren KPdSU zum Opfer fällt, als auch der Ausbau eines diktatorischen Systems unter Stalin. Im ›Großen Terror‹, der seinen Höhepunkt in den Jahren 1936 bis 1938 findet, fallen unzählige Menschen der von Stalin initiierten politischen Säuberung zum Opfer. Die Weimarer Republik wird ab 1933 zu einem totalitären und gleichgeschalteten Führerstaat ausgebaut. Zugleich wird die nationalsozialistische Ideologie nach und nach in alle Teile des öffentlichen (und z.T. privaten) Lebens integriert. Damit einhergehend werden nicht nur Antisemitismus und Antibolschewismus zentral, sondern auch der ›Lebensraum im Osten‹ gerät für Nazi-Deutschland wieder in den Fokus. Die vierte Phase umfasst die bisher kaum untersuchten Berichte aus dem NS-Staat. In diesen zeigt sich zum Teil auch weiter eine Ambivalenz gegenüber Russland beziehungsweise der Sowjetunion – diese bewegt sich weiter in einem Spannungsfeld zwischen Anziehung und Abstoßung –, wobei sich die Fokussierungen zum Teil entsprechend der politischen Umwälzungen verschieben. Der Aussage »[dass] fortan nahezu ausschließlich antibolschewistische Hetzschriften veröffentlicht [wurden]«²³ scheint vor diesem Hintergrund etwas zu verallgemeinernd. Es scheint, dass diese Vermutungen aus der Vorannahme entspringen, dass eine sehr zeitnah nach 1933 gleichgeschaltete Presse ausschließlich systemtreue und propagandistische Werke gedruckt hätte. Darüber hinaus kann gerade bei der Untersuchung der Frauenbilder – in den Berichten ab 1933, aber auch in völkisch-nationalistischen Berichten davor – die (zum Teil immer noch) vorherrschende Annahme entkräftigt werden, dass es sich bei der nationalsozialistischen Ideologie um eine grundlegend misogynen Ideologie handle, und stattdessen lässt sich darlegen, dass es sich um einen dezidierten Antifeminismus handelt, der nicht per se frauenfeindlich sein muss. Die Vermischung alter und neuer Stereotype über Russland zeigt sich auch in dieser Phase.

23 Heeke: Reisen zu den Sowjets, S. 10.

Entsprechend bietet sich die Analyse an, Kontinuitäten und Brüche auch über die Zäsuren der Periodisierung hinweg herauszuarbeiten. Die Ambivalenzen und komplexen Verflechtungen unterschiedlicher Positionen, die ich hier versucht habe aufzuzeigen, finden sich sowohl in den Reiseberichten als auch in den Reisenden selbst wieder. Heeke betrachtet diese aus biographischer Perspektive, während ich aufgrund des Fokus auf den Reisebericht als Erzähltext die Reisenden als Gestalter*innen der Erzählinstanz fasse und diese in Abgleich mit dem biographischen Kontext stelle. Denn auch sie sind »Spiegel der gesellschaftlichen Umwälzungen in Deutschland«²⁴ und damit auch Quellen für die Konstruktion von Geschlecht, Nation und Kultur, die sich alle in diesem Spannungsfeld gesellschaftlicher Dynamiken bewegen.

Zusammensetzung des Textkorpus

Im Folgenden soll die Auswahl des Textkorpus begründet und reflektiert werden. In einem ersten Schritt wurden alle größeren Bibliographien zu Russlandreisen beziehungsweise Sowjetunionsreisen zusammengeführt – jedoch habe ich in diesem Schritt bereits Texte mit spezifischem Titelbezug auf Sibirien oder die sowjetischen Gebiete in Asien ausgenommen, da diese innerhalb der Reiseberichte eigene Imaginationsfelder hervorrufen, die im Gegensatz zu den russischen Gebieten von den Reisenden in der Regel nicht als Spiegel der Lage in der gesamten Sowjetunion herangezogen werden. Der Entschluss, den Fokus auf Berichte von Frauen (hier im Sinne eines strategischen Essentialismus gefasst) zu legen, rührt daher, dass diese in der Forschung bisher nur marginal berücksichtigt wurden, obwohl die Autorinnen zum Teil breit rezipiert wurden, und es sich bei den Verfasserinnen fast durchweg um bekannte Persönlichkeiten handelt, die eine künstlerische oder politische Öffentlichkeit mitprägten. Das Korpus umfasst 23 Texte, davon sind 20 Einzelpublikationen und drei Delegationsberichte. Für eine bessere Übersicht habe ich die Autorinnen in der unten angefügten Tabelle aufgeführt:

24 Ebd., S. 8.

Tabelle 1: Tabellenüberschrift

Name	Titel des Berichts; Art der Publikation	Veröffentlichung [Reisezeitraum]	Beruf/Tätigkeit; Alter während der Reise
Annemarie Kruse-Jakimow	Der Gutshof Jakimow. Erlebnisse einer deutschen Frau in Sowjetrußland; Einzelpublikation	1919 [1914–1918]	Malerin; 25–29 Jahre
Clara Zetkin	Im revolutionären Russland; Artikelreihe in der <i>Roten Fahne</i>	1920 [1920]	Politikerin, Autorin; 63 Jahre
Henriëtte Roland-Holst	Aus Sowjetrussland. Bilder und Betrachtungen; Einzelpublikation	1924 [1922]	Dichterin, Politikerin; 53 Jahre
Berta Lask	Wie Franz und Grete nach Russland kamen; Einzelpublikation	1926 [1925]	Dramatikerin, Dichterin, Journalistin; 48 Jahre
Arbeiterinnendelegation 1	Was sagen die deutschen Proletarierinnen über die Sowjetunion? Besuch der ersten deutschen Arbeiterinnendelegation in der Sowjetunion bei Gen. Clara Zetkin; Einzelpublikation	1926 [1926]	Verschiedene Arbeiterinnen
Käte Duncker	Die Frau in der Sowjetunion; Einzelpublikation	1926 [1924]	Politikerin; 53 Jahre
Arbeiterinnendelegation 2	Die Frauen im befreiten Russland. Bericht der ersten deutschen Arbeiterinnendelegation; Einzelpublikation	1928 [1926]	Verschiedene Arbeiterinnen
Helene Stöcker	Zum vierten Male in Russland; Artikelreihe in <i>DieNeueGeneration</i>	1928 [1927]	Sexualreformerin, Publizistin; 58 Jahre

Name	Titel des Berichts; Art der Publikation	Veröffentlichung [Reisezeitraum]	Beruf/Tätigkeit; Alter während der Reise
Minna Tobler-Christinger	Streifzüge in Moskau; Artikelreihe in <i>Die arbeitende Frau</i>	1928 [1927]	Ärztin und Schriftstellerin; 41 Jahre
Frida Rubiner	Der große Strom. Eine unromantische Wolgafahrt; Einzelpublikation	1930 [1929]	Schriftstellerin; 50 Jahre
Internationale Arbeiterhilfe	Millionen Frauen finden Arbeit und Brot; Einzelpublikation	1931	Verschiedene
Lili Körber	Eine deutsche Frau erlebt den roten Alltag; Einzelpublikation	1932 [1930-1931]	Schriftstellerin; 33–34 Jahre
Berta Lask	Kollektivdorf und Sowjetgut. Ein Reisetagebuch; Einzelpublikation	1932 [1928-1931]	Dramatikerin, Dichterin, Journalistin; 50–53 Jahre
Helene von Watter	Eine deutsche Frau erlebt Sowjetrussland; Einzelpublikation	1932 [1929/1931]	Ärztin, Politikerin; 34 beziehungsweise 36 Jahre
Elisabeth Thommen	Blitzfahrt durch Sowjetrussland; Einzelpublikation	1933 [?]	Journalistin, Feministin; 45 Jahre
Maria de Smeth	Aus der Heimat des Proletariats; Einzelpublikation	1934 [1932-1933]	Schriftstellerin, Propagandistin; 30 Jahre

Tabelle erstellt von ACS

Die Entscheidung, Berichte von Frauen in den Fokus zu stellen, soll jedoch nicht dazu führen, nur Frauen beziehungsweise Weiblichkeitskonstruktionen zu untersuchen. Ziel ist es, Geschlechterkonstruktionen in ihrem Verhältnis zu den Kategorien Nation und Kultur zu analysieren und in ihrer grundsätzlichen Konstruiertheit darzustellen. Das Textkorpus soll hier der Kanonbildung für Reiseberichte über die Sowjetunion, die von Namen »großer Autoren« geprägt ist, eine diversere Textgrundlage entgegensetzen.²⁵ So lassen sich »starke Kanonisierungstendenzen im ästhetischen Bereich [beobachten, die]

25 Krammer sieht letztendlich den Kanon selbst als »Instrument männlicher Macht«, **Krammer, Stefan**: *Fiktionen des Männlichen. Männlichkeitsforschung in der Literaturwissenschaft*, Wien 2018, S. 27.

die Frau als Kunstschafterin völlig verschwinden [ließen]«. ²⁶ Gerade auch im Zusammenhang mit den Reiseberichten lässt sich feststellen, dass mit der Marginalisierung derselben, durch mangelnde Aufmerksamkeit in der Forschung und auch die angesprochenen Kanonisierungstendenzen, ein Teil weiblicher Geschichtserfahrung unsichtbar gemacht wurde. ²⁷ Diese Arbeit versteht sich entsprechend als eine Ergänzung des geschichtlichen Narrativs in der Frage um nationale beziehungsweise kulturelle Identität. ²⁸

Gerade die Reiseberichte von weiblichen Personen bieten Grundlagen für eine spannende Analyse, da sie zum einen »im Machtfeld des patriarchalisch strukturierten europäischen Weiblichkeitsdiskurses und in ihrem Zusammentreffen mit den von ihnen beschriebenen Menschen, zum anderen in jenem des westlichen dominanten Diskurses über das ›Fremde‹, eng verwoben mit Kolonialismus und Imperialismus [zu verorten sind]«. ²⁹ Das heißt, die Texte spiegeln spezifische Konstellationen in Verhältnissen von Privilegierungen, zum Beispiel in Form von Teilhabe an sozio-ökonomischen oder politischen Machtstrukturen, und Diskriminierungserfahrungen durch ihre gesellschaftliche Zuordnung zur Kategorie Frau. ³⁰ Wesentliche Aspekte in den Reiseberichten sind die eigene Positionierung – etwa die Frage, ob weibliche Personen im Gegensatz zur neutral gesetzten männlichen Form immer klar eine geschlechtliche Position beziehen – eine mögliche Selbstreflexion – die Machtverhältnisse in der eigenen Gesellschaft offenlegt – und auch die Abgrenzungsstrategien gegenüber dem vermeintlich ›Anderen‹.

Um keinen Fehlschlüssen aufgrund der Auswahl von Frauenreiseberichten zu unterliegen, habe ich jeweils Darstellungen von männlichen Reisenden für die vier Phasen ausgewählt, die sowohl zeitgenössisch auflagenstark waren als auch von der Forschung bereits breit bearbeitet wurden. Darüber hinaus habe ich Texte von Reise-Paaren hinzugezogen, die bisher auch kaum berücksichtigt wurden. Diese Darstellungen bearbeite ich im Gegensatz zu den Einzelanalysen des Hauptkorpus vergleichend im *Zwischenfazit* jeder Phase. Zu diesen Referenzgruppen zählen neun Darstellungen von männlichen Personen ³¹ und vier Texte von Reisepaaren, drei Ehepaaren und den Geschwistern Mann.

-
- 26 **Schößler, Franziska:** Bürgerliche Geschlechterhierarchie und emanzipative Ansätze. Einführung, in: *Bergmann, Franziska/ Schößler, Franziska/ Schreck, Bettina (Hgg.): Gender Studies*, Bielefeld 2012, S. 19–30, S. 20.
- 27 **Assmann, Aleida:** Geschlecht und kulturelles Gedächtnis, in: *Freiburger FrauenStudien. Zeitschrift für interdisziplinäre Frauenforschung* 12 (2006), H. 2, S. 29–46, S. 41.
- 28 Wie Silvia Bovenschen festhielt, stehen »einem großen Panoptikum imaginierter Frauenfiguren [...] nur wenige imaginierte Frauen gegenüber«. **Bovenschen, Silvia:** Die imaginierte Weiblichkeit. Exemplarische Untersuchungen zu kulturgeschichtlichen und literarischen Präsentationsformen des Weiblichen, in: *Bergmann, Franziska/ Schößler, Franziska/ Schreck, Bettina (Hgg.): Gender Studies*, Bielefeld 2012, S. 87–104, S. 89. Auch Aleida Assmann verweist auf das Missverhältnis von Erinnern und Erinnert-Werden. **Assmann:** Geschlecht und kulturelles Gedächtnis.
- 29 **Habinger, Gabriele:** Frauen reisen in die Fremde, Wien 2006, S. 11.
- 30 **Bereswill, Mechthild/Ehlert, Gudrun:** Und das is' irgendwie »ne ganz andere Kultur, und das Leben is' ganz anders, in: *Jedamski, Doris/Jehe, Hiltgund/Siebert, Ulla (Hgg.): »Und tät das Reisen wählen! Frauenreisen-Reisefrauen; Dokumentation des interdisziplinären Symposiums zur Frauenreiseforschung*, Bremen 21.–24. Juni 1993, Zürich 1994, S. 236–279, S. 241.
- 31 Diese Texte wurden so ausgewählt, dass sie jeweils Stichproben in den Phasen zulassen. Es handelt sich zum einen breit rezipierte Berichte und zum anderen habe ich darauf geachtet, unterschied-

Eine genaue Aufführung der Autor*innen sowie deren entstehungsgeschichtliche Einordnung wird im Rahmen des jeweiligen *Zwischenfazit*s vorgenommen.

Das Hauptaugenmerk dieser Arbeit liegt, wie erwähnt, auf der Bestimmung der Wechselwirkungen der Kategorien Geschlecht, Nation und Kultur in Bezug auf diskursive Strategien der Bildung von Identität in den Reiseberichten. So bereichert der Fokus auf Reiseberichte weiblicher Personen die Analyse um weitere Perspektiven auf den Prozess von Geschlechterkonstruktionen hinsichtlich der Autor*innenschaft, aber auch hinsichtlich der Figurenkonzeptionen in den Texten. Darüber hinaus bieten sie differenziertere Einblicke in die Konstruktionen von nationaler Zugehörigkeit und kultureller Positionierung als eine Arbeit, die allein auf einem Korpus von Berichten männlicher Personen basiert.

Des Weiteren bleibt die Welle nachträglicher Publikationen von Frauen ca. ab den 1970er-Jahren unbeachtet. Hier findet sich eine Vielzahl von Publikationen über die Zeit der 1920er- und 1930er-Jahre, deren Untersuchung sicherlich noch weitere spannende Einblicke in die Konstruktionen von Nation, Kultur und Geschlecht geben. Neben diesen späteren Publikationen findet sich auch eine Reihe von Editionen aus dem Untersuchungszeitraum und späteren Zeitpunkten, deren Vergleich und Untersuchung interessant wäre, hier aber nicht geleistet werden kann.

Forschungsabriss

Zur Beantwortung der Forschungsfragen und der Kontextualisierung wie auch Analyse meiner Quellen kann ich an verschiedene bereits bestehende Ansätze und Forschungen anschließen, von denen ich im Folgenden die zentralen nennen will. Auf Basis dieser unterschiedlichen Ansätze kann der Verflochtenheit der personellen, politischen und ideengeschichtlichen Ebenen angemessen begegnet werden. Ein ausführlicher Forschungsüberblick findet sich in *Kapitel II*.

Reiseberichte über Russland und die Sowjetunion werden seit den 1980ern mit Augenmerk auf ihre Autor*innen und deren politische Ausrichtung bearbeitet.³² Unter den aktuelleren Publikationen besonders hervorzuheben sind hier die Arbeiten des Historikers Mathias Heeke und der Historikerin Eva Oberloskamp. Heeke liefert mit seinem Band *Reisen zu den Sowjets* nicht nur einen Überblick über die Reise- und Tourismusgeschichte zwischen Deutschland und der Sowjetunion von 1917 bis 1939, sondern auch eine akribisch recherchierte Bio-Bibliographie zu den 90 Reisenden, deren Berichte er bearbeitet. Ziel seiner Arbeit ist es, die sonst eher stiefmütterlich oder als Zitatenservoirs benutzten Reiseberichte als »quellenkritisch abgesicherte Informationsressource«³³ auswertbar zu machen. Dabei liegt der Fokus auf den »Organisationsformen des

liche politische Einstellungen zu berücksichtigen. Eine ausführliche Übersicht über die verwendeten Titel findet sich im Anhang.

32 **Schütz, Erhard H.:** Kritik der literarischen Reportage: Reportagen und Reiseberichte aus der Weimarer Republik über die USA und die Sowjetunion, München 1977; **Hollander, Paul:** Political pilgrims: travels of Western intellectuals to the Soviet Union, China, and Cuba, 1928–1978, New York 1981.

33 **Heeke:** Reisen zu den Sowjets, S. 5.

Reisens«, die er anhand einer »vergleichenden Analyse der Berichte, deren empirische Entstehungsbedingungen als gemeinsamen Nenner herausarbeitet, [und damit] zu einer Objektivierung und Operationalisierbarkeit der einzelnen Berichte bei[trägt]«. ³⁴ Neben den Reisekontexten werden ergänzend die Rezeption der Berichte anhand der Auflagen und Rezensionen wie auch der Verbote mit einbezogen. Auch die Reisemotivation gliedert er in vier Bereiche: beruflich motivierte Reisen, Studien und Bildungsreisen – die vor allem nach 1929 durch Intourist organisiert wurden – politischer Tourismus und die Sondergruppe »Emigration und Exil«.

Die Historikerin Eva Oberloskamp hingegen wählt einen komparativen Zugang und wertet Reiseberichte von deutschen und französischen Intellektuellen aus, um anhand eines perzeptionsästhetischen Ansatzes »nationale Spezifika im jeweiligen Demokratieverständnis« sichtbar zu machen. ³⁵ Dafür untersucht sie neben der soziokulturellen Positionierung der Reisenden deren Erwartungshorizonte und Reisevorbereitungen und clustert die Wahrnehmungen und Beurteilungen der Sowjetunion nach und während der Reise in verschiedene Schwerpunkte. Zuletzt schließt sie auf Basis der Analysen auf zugrundliegende Deutungsmuster in der Auseinandersetzung mit dieser. In dieser Arbeit findet Geschlecht als Analysekategorie durchaus seinen Platz, ist aber nicht der Ausgangspunkt der Analyse. Zudem wird keine narrative Analyse angewendet, da die Reiseberichte hier nicht als Erzähltext, vielmehr wie auch bei Heeke als Objekte einer historischen Quellenkritik behandelt werden.

In der Germanistik finden sich einige Publikationen zu den Sowjetreisen, unter anderem von Peter Brenner, der die Reiseberichtsforschung für den deutschsprachigen Raum prägt(e). Darüber hinaus zu nennen sind hier Viktoria Hertlings *Quer Durch* und Bernhard Furlers *Augen-Schein*. ³⁶ Beide sind eher auf Reportagen fokussiert, wobei die Begriffe des Reiseberichts, der Reisereportage und des Reiseromans nicht immer klar abgrenzbar sind, wie ich in *Kapitel II* ausführen werde. Für Hertling steht im Mittelpunkt ihrer Untersuchung die Frage, »[i]nwiefern in Anbetracht der veränderte Rezeptionsverhältnisse diese neue »Zeitliteratur« [die Reiseberichte] als »massenorientierte Gebrauchskunst« dazu beitrug, die kleinbürgerlichen Mittelschichten für demokratische Positionen zu gewinnen.« ³⁷ Anhand ausgewählter Berichte gibt Hertling einiges an Kontext und Material zur Gattung Reportage und dem links-intellektuellen Milieu, allerdings fehlt eine Definition dessen, was sie als bürgerlich wertet. Furlers *Augen-Schein* nähert sich den Berichten zunächst mehr »von außen« über die Formalia an. Er analysiert Titelgebungen, Paratexte und Illustrationen, wie auch die Wahrnehmungen ausgewählter Reisender. Diese versucht er zu periodisieren und stellt am Ende wie Heeke eine (sehr viel kleinere) Bio-Bibliographie zusammen. Bei beiden Wissenschaftler*innen wird Geschlecht kaum thematisiert. Die bisher einzige Arbeit, die sich

34 Ebd.

35 Oberloskamp: *Fremde neue Welten*, S. 3.

36 Hertling, Viktoria: *Quer durch*, von Dwinger bis Kisch: Berichte und Reportagen über die Sowjetunion aus der Epoche der Weimarer Republik, Königstein/Ts 1982 (Hochschulschriften Literaturwissenschaft, Bd. 55); Furler, Bernhard: *Augen-Schein* dt.-sprach. Reportagen über Sowjetrußland 1917–1939, Frankfurt a.M. 1987.

37 Hertling: *Quer durch*, S. 7.

explizit mit Berichten von Frauen über die Sowjetunion befasste, ist die der Slawistin und Anglistin Nadine Menzel. *Nach Moskau und zurück* bietet eine ausführliche Analyse des historischen Kontexts und bringt darüber hinaus, wie auch in der vorliegenden Arbeit angestrebt, Form und Inhalt der Texte in Verbindung.³⁸

Zur Konstruktion von Geschlecht im Kontext von kultureller und nationaler Identität gibt es einige Forschungen zu Frauenreisen im kolonialen Kontext. Zu nennen sind hier *Frauen auf Reisen*³⁹ und *Kalkuliertes Abenteuer*⁴⁰. Daneben steht *Und tät das Reisen wählen! Frauenreisen – Reisefrauen*.⁴¹ Auch wenn diese Forschungsbeiträge zum Großteil im außer-europäischen Raum und vor allem im Rahmen kolonialer Strukturen situiert sind, bieten sie doch einige Anknüpfungspunkte für die vorliegende Arbeit, da ›der Osten‹, Osteuropa und auch Russland aus deutscher Sicht schon seit der Kaiserzeit Objekte kolonialer Imaginationen waren.⁴² Gerade jene Ansätze, die koloniale Narrative rund um Identität herausarbeiten, bieten sich auch für den Kontext Russlands an, um etwa das nicht markierte *Weiß-Sein* der Autor*innen und die oft damit einhergehende Markierung der russischen Bevölkerung als ›anders‹ zu analysieren. Daneben ist auch der Einfluss der in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts immer noch beliebten und weit rezipierten Kolonialliteratur auf die Reiseliteratur nicht zu unterschätzen.

Weiter wurden die Spezifika der deutsch-russischen Beziehungen hinsichtlich vielfältiger Aspekte bereits beleuchtet. Zu nennen sind hier vor allem die Reihe der *West-östlichen Spiegelungen*, besonders *Deutschland und die Russische Revolution* und *Stürmische Aufbrüche und enttäuschte Hoffnungen*. Diese Publikationen bearbeiten zum Teil auch Reiseberichte und liefern eine breite Grundlage zur Kontextualisierung der Berichte und ihrer Autor*innen, jedoch ohne methodisch auf die Textstruktur einzugehen.⁴³

Methodisch verorte ich mich im interdisziplinären Raum mit einem kulturwissenschaftlich orientierten Blick: Eine intersektionale Analyse der Schilderungen, sowohl unter historischer Positionierung der Akteur*innen als auch angesichts narrativer Analyse und diskursiver Metaebene, ist für mich maßgeblich. Dabei beziehe ich mich auf grundlegende Überlegungen von Siegfried und Margaret Jäger zur Kritischen Diskursanalyse, sowie auf narratologische Ansätze von Ansgar und Vera Nünning, Katja Kauer und im

38 **Menzel, Nadine:** *Nach Moskau und zurück: Die Reiseschriften von Ethel Snowden, Sylvia Pankhurst und Clare Sheridan über das post-revolutionäre Russland im Jahr 1920*, Göttingen 2018.

39 **Krauze, Justyna Magdalena:** *Frauen auf Reisen: kulturgeschichtliche Beiträge zu ausgewählten Reiseberichten von Frauen aus der Zeit 1842–1940*, Hamburg 2006 (Schriften zur Kulturgeschichte, Band 2).

40 **Fell, Karolina Dorothea:** *Kalkuliertes Abenteuer: Reiseberichte deutschsprachiger Frauen (1920–1945)*, Stuttgart 1998 (Ergebnisse der Frauenforschung 49).

41 Jedamski, Doris/Jehle, Hiltgund/Siebert, Ulla (Hgg.): »Und tät das Reisen wählen!«: *Frauenreisen – Reisefrauen; Dokumentation des interdisziplinären Symposiums zur Frauenreiseforschung*, Bremen 21.–24. Juni 1993, Zürich Dortmund 1994.

42 **Kienemann, Christoph:** *Der koloniale Blick gen Osten. Osteuropa im Diskurs des Deutschen Kaiserreiches von 1871*, Paderborn 2018; **Ames, Eric u. a.:** *Germany's Colonial Past*, Lincoln 2005.

43 Kopelev, Lev/Koenen, Gerd/Keller, Mechthild (Hgg.): *Deutschland und die Russische Revolution 1917–1924*, München 1998 (Russen und Rußland aus deutscher Sicht); **Eimermacher, Karl/Volpert, Astrid:** *Stürmische Aufbrüche und enttäuschte Hoffnungen: Russen und Deutsche in der Zwischenkriegszeit*, München 2006 (*West-östliche Spiegelungen* neue Folge, Band 2).

allgemeineren der Erzähltheorie von Gerard Genette. Die konkrete Ausgestaltung meines methodischen Vorgehens erläutere ich im nächsten Kapitel ausführlich.

Aufbau der Arbeit und methodisches Vorgehen

Die Arbeit untergliedert sich in ein Theorie- und Methodenkapitel, ein Kapitel zum historischen Kontext, den Analyseteil, der die Analysen der vier Reisephasen umfasst, und eine vergleichende Schlussfolgerung. Das Theorie- und Methodenkapitel umfasst die theoretischen Grundlagen und die Gattungsbestimmung des Reiseberichts wie auch die Definitionen der in dieser Arbeit zentralen Kategorien Geschlecht, Nation und Kultur wie auch eine Ausführung zu Identität beziehungsweise spezifisch narrativer Identität. Weiter wird die Methodik, insbesondere die narrative Analyse und Diskursanalyse ausgeführt.

Im Kontextkapitel werden Geschlechterbilder und -beziehungen seit dem Kaiserreich nachgezeichnet. Da der Großteil der Reisenden im Untersuchungszeitraum zu dieser Zeit sozialisiert wurde, ist es notwendig, die Entwicklungen vom wilhelminischen Kaiserreich aus zu betrachten. Der Fokus liegt auf der Entwicklung der Geschlechtervorstellungen wie auch der Verknüpfung mit Nation und Kultur, die vor allem ab 1933 immer mehr an Bedeutung gewinnen. Ziel ist es, durch die Kontextualisierung die herausgearbeiteten Narrative und Deutungsmuster beziehungsweise Vorstellungen einordnen zu können und Kontinuitäten sowie Brüche auszumachen.

Die Analysekapitel sind nach den oben aufgeführten vier Phasen aufgeteilt. Die Feingliederung ist in ihrer Grundstruktur für alle Phasen gleich. Einer kurzen Kontextualisierung der Reisephase und gängigen Russlandbilder anhand der deutsch-russischen Beziehungen und einem Überblick über die in dieser Phase Reisenden folgen die Einzeltextanalysen der Berichte von Frauen, die zusätzlich in ihrem Entstehungskontext positioniert werden. Die Erzählinstanz und Figuren werden hinsichtlich ihrer ›agency‹, also ihrer Handlungsmächtigkeit, analysiert. Weiter geht es auch um Fragen bezüglich der Figurenkonstruktionen an sich: Handelt es sich um stereotype Beschreibungen von Figuren? Wie werden Differenzen beziehungsweise Alteritäten geschaffen? Wo und wie werden kollektive Identitäten konstruiert? Darüber hinaus hängen die Reflexivität der Erzählinstanz und die Perspektivität der Erzählung mit den Identitätsbildungen zusammen. Eng verbunden damit ist deren Positionierungsarbeit in Bezug auf sie selbst und die von ihr erzählten Figuren. Auf der Ebene der kollektiven Identitäten geht es entsprechend um sinnstiftende Muster und Normsetzungen wie auch deren Begründung.

Wichtig ist die Konstruktion von Grenzen, seien sie geographischer Natur oder zwischen verschiedenen Gruppen von Menschen gezogen. Anhand dieser lassen sich wiederum Aushandlungsprozesse und etwa gesellschaftliche Sanktionen in Form von Ausschluss oder Pathologisierung als Folge von Normüberschreitungen beobachten. Diese Fragen gelten entsprechend für die zu untersuchenden Hauptkategorien Geschlecht, Nation und Kultur. Um den Prozess der Analyse jedoch nicht nur anhand expliziter Bezugnahmen zu verengen, müssen die Texte möglichst offen analysiert werden, um etwa auch implizite Konstruktionsmechanismen benennen zu können. Auf der Ebene der Erzählung liegt ein Augenmerk auf Authentizitätskonstruktionen und der Verwendung

bestimmter Metaphern oder Kollektivsymbole.⁴⁴ Darüber hinaus wird die Gestaltung von Raum und Zeit betrachtet, zum einen auf der Ebene der Erzählung und zum anderen hinsichtlich Aspekte der imaginären Geographie und des Konzepts des Zeitregimes.⁴⁵ Dieses beinhaltet die allgemeine zeitliche Orientierung, zum Beispiel an Fortschritt durch entsprechende Metaphern, oder illustriert bestimmte Menschengruppen in einer zeitlichen Distanz zum Selbst, etwa den ›russischen Bauern‹ als Bild des ›ursprünglichen, einfachen Lebens‹. Wichtig für alle bereits genannten Gegenstände sind Brüche, Inkonsistenzen und Ambivalenzen. Gerade anhand dieser lässt sich die Konstruiertheit der untersuchten Kategorien erkennen und ein Ansatzpunkt für eine herrschaftskritische Lektüre setzen.

Den Analysen der Frauenberichte werden die entsprechenden Referenzgruppen hintenangestellt. Hier finden sich die geclusterten Ergebnisse der Berichte von Männern und Paaren zum Abgleich mit den Ergebnissen der Einzeltextanalysen. In einem kurzen Zwischenfazit werden die potenziellen Spezifika der Phase oder einzelner Identitätsbezüge herausgearbeitet wie auch die dominanten Thematisierungsregeln und Legitimationsstrategien in Bezug auf die Verwobenheit der Kategorien erläutert. Den Analysen folgt ein vergleichendes Fazit, in dem die Forschungsfragen nochmals strukturiert beantwortet und die großen Kontinuitätslinien und Brüche herausgestellt werden sollen.

44 **Habinger:** Frauen reisen in die Fremde, S. 17.

45 **Frank, Michael C.:** Kulturelle Einflussangst. Inszenierungen der Grenze in der Reiseliteratur des 19. Jahrhunderts, Bielefeld 2006, S. 47.